

# E i n l a d u n g

zur feierlichen Amts = Niederlegung  
des Herrn Oberlehrers, Kaiserlichen Rathes,

## Dr. Johann Christoph Broke,

am 16. September 1815 Vormittags um 10 Uhr

im Kaiserlichen Gouvernements-Gymnasium  
zu Riga.

Biographische Nachrichten von dem Abschied nehmenden Greise  
enthaltend.

### Z u v o r e i n W o r t

über die

eigenthümlichen Verdienste hochbejahrter Schulmänner,

von

### August Albanus,

Doctor der Theologie und Philosophie, livländischem Gouvernements-  
Schulen-Director, Prediger bei der deutschen Stadtgemeinde, und  
Ritter des heiligen Wladimir.

Riga 1815.

Gedruckt bei Julius Conrad Daniel Müller,  
Kaiserlich privilegirtem Kronsbuchdrucker.

---

So gewiß es ist, daß ein Schulmann in der vollen Blüthe der Jahre und Kräfte, wo zugleich der Enthusiasmus für adle Zwecke in der vollsten Blüthe steht, im eigentlichen Lehr-Geschäfte mächtiger wirken kann, als ein Greis, in dessen Gemüthe zwar keinesweges die Liebe zu seinem Berufe, wohl aber das Feuer der Begeisterung abgenommen hat; so ist es doch unerkennbar, daß der hochbejahrte Schulmann eine Art von moralischer Wirksamkeit besitzt, die dem jungen Lehrer nothwendig fehlen muß, und um dretwillen es zu wünschen wäre, daß an jeder großen Schulanstalt immer Ein Lehrer vorhanden sein müßte, der, seinem Alter nach, seiner Collegen Vater, und seiner Schüler Großvater sein könnte.

Der junge Schulmann lehrt mit lebendigem rastlosem Eifer; er theilt seinen Schülern von seinem Geiste mit; er entflammt ihre Seelen nicht allein für Kunst und Wissenschaft, sondern wohl auch für Tugend und Recht, für Schönheit und für Patriotismus; er ist in der Lage, sich ein höchst wohlthätiges Zutrauen seiner Lehrlinge zu erwerben, das zwischen dem Vertrauen eines Sohnes und eines jüngern Bruders oder Freundes das Mittel hält; er versteht sich in die Stelle seiner Schüler zu versetzen, mit ihnen zu denken und zu empfinden, zu wünschen und zu hoffen: denn er ist mit ihnen in einem fast gleichen Zeitalter selbst erzogen und gebildet, und hat auf dem Wege zu seinem Lebens-Endzwecke nur einige — zuweilen nur sehr wenige — Schritte voraus; auch ist er selbst noch in seiner fernern Ausbildung begriffen, die er mit Ernst und sichtbarem Erfolge betreibt, und der Unterricht, den er Andern giebt, erfreut ihn unerkennbar als eignes Fortschreiten in dem, worüber er Andre belehrt, und jeder folgende Lehrgang, den er mit seinen Schülern macht, beweist ihm und ihnen, daß er weiter gekommen ist, wodurch sein Eifer, der Vollkommenheit sich immer mehr zu nähern, nicht weniger an Stärke gewinnt, als der ihrige.

Dieser Vortheile entbehrt allerdings der bejahrte Schulmann desto mehr, auf einer höhern Stufe des Alters er steht. Dafür aber erfreut er sich anderer Vor-

züge, die nicht bloß ihn selbst beglücken, sondern auch Segen in seinem Wirkungsbereiche verbreiten, einen Segen, der nur von einem grauen Haupte ausgehen kann.

Es ist eine Glückseligkeit, die man nur aus eigener Erfahrung ganz kann kennen lernen, welche ein hochbetagter Schulmann dadurch genießt, daß er der treue Lehrer und Bildner einer großen Anzahl von Menschen gewesen ist, daß er unter allen Geschlechtern und Ständen, fast an jedem Orte wenigstens seines Vaterlandes, oft aber auch in vielen weit entfernten Gegenden, Männer und Frauen weiß, die ihn als ihren Lehrer achten und lieben, und von deren Werthe und Verdienste ein Theil sein Werk ist, und dafür von ihnen selbst, auch wohl von der Welt anerkannt wird; daß er in jeder Gesellschaft, wo er erscheint, ehemalige Schüler antrifft, die ihn mit dankbarer Hochachtung begrüßen; daß sein Wort, als das Wort eines bewährten alten Freundes, immerfort bei ihnen gilt.

Groß ist diese Glückseligkeit für den alten Schulmann selbst; groß aber auch der Vortheil, den er seiner Schule gewährt. Schon sein Anblick rührt und erfreut seine gutartigen Schüler; sein Beispiel wirkt mit einer sanften, aber gewaltigen Kraft auf junge unverdorrene Gemüther; seine Ermahnungen und Lehren gehen tief zu Herzen, als Rathschläge alter bewährter Weisheit, Liebe und Treue; seine Strafen werden als väterliche Besserungsmittel willig aufgenommen, und erreichen ihren Zweck: denn sie wurden mit freundlich theilnehmendem Ernste berechnet, und mit Ruhe verhängt. — Was eigentlich kein Gegenstand des Schulunterrichts sein kann, das theilt der hochbetagte Lehrer seinen Schülern dennoch mit: Lebens-Weisheit und Erfahrung, religiösen Sinn, und jede achtmenschliche Empfindung. —

Eben so einleuchtend ist der höchst heilsame Einfluß, den ein bejahrter würdiger Schulmann auf seine Amtsgenossen unter allen Umständen hat, selbst dann, wann unter ihnen Einer wäre, den der ächte schulmännische Sinn und Geist nicht beseelte. — Wie hält er, gleich unserm Hochverehrten, Verdienstreichen, Anspruchlosen Brode, das Ganze einer Schule zusammen; wie wirkt er mit einer unbestrittenen, patriarchalischen, Niemanden drückenden Gewalt mächtiger noch auf seine jüngern Mitlehrer, als auf seine Zöglinge; wie ist es möglich, daß in seiner Nähe Unfriede entstehen, oder bei seiner Dazwischenkunft fort dauern könnte? Welcher jüngere Mann würde es wagen, unter den Augen des Alten, der schon ein verdienstvoller Mann war, ehe jener noch die Schule zu besuchen anfing, sich der Trägheit im Berufe, oder der Saumseligkeit in eigener Fortbildung zu ergeben! Müßte er nicht schon das Urtheil der gemeinschaftlichen Schüler fürchten, die nie

unterlassen, ihre Lehrer untereinander zu vergleichen, und ohne Schonung den jüngern zu verdammen, der dem Greise nicht mit ehrerbietiger Folgsamkeit begegnet, und ihm nicht nacheifert! — Wie bildet der vielerfahrene Nestor unter den Lehrern die jungen neuangestellten oft erst noch zu ihrem heiligen Berufe ganz aus, und bleibt ihr treuer Rathgeber für seine ganze Lebenszeit in allen Angelegenheiten ihres mühseligen Geschäftes! Wie ehrenvoll ist es für den Greis, und zugleich für seine jüngern Amtsgenossen, wenn diese ihn mit dem Hochachtung aussprechenden Namen: der Alte, begrüßen, und wenn dann das Wort des Alten überall mit Ehrfurcht angehört und befolgt wird! — Wenn dann so ein Alter fortwährend das Muster der Ordnung, der Geschäftsgenauigkeit, der Selbstverläugnung, und jeder nicht allein schulmännischen, sondern auch jeder männlichen Tugend giebt; wenn er der Erste ist, der sich in neue Einrichtungen fügt, den Geist eingeführter Schulverbesserungen auffaßt, und seiner Pflicht auch jedes Opfer gern und freundlich bringt; so ist er ein großer Segen für die ganze Schule, in der er wirkt, und sein Abschied von ihr ist ein wahrer, in vielen Jahren nicht zu ersetzender Verlust für dieselbe! —

Dieser Verlust trifft jetzt unser Gouvernements-Gymnasium zu Riga durch den Abschied, den der ehrwürdige Greis, Herr Oberlehrer, Kaiserl. Titular-Rath Dr. Johann Christoph Broke von demselben nimmt! Nahe an Sechß und Bierzig Jahre hat Er dieser Lehranstalt, unter ihren mannichfaltigen Verfassungen, gedient, das heißt: sich um sie, und ebendadurch um Stadt und Land verdient gemacht. — In einem Alter von 73 Jahren glaubte Er, der hochverdiente Senior des livländischen Schulstandes, der Ruhe von seiner langen Arbeit zu bedürfen. Er reichte am 6ten Julius dieses Jahres sein Abschieds-Gesuch ein. Eine Hochverordnete Schul-Commission der Kaiserlichen Universität zu Dorpat ertheilte Demselben hierauf, im tiefen Gefühle Seines Werthes, folgende Resolution:

„Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, Alexander Pawlowitsch, Kaisers

„und Selbstherrschers aller Rußen ic. ic. ic.

„ertheilet die Schul-Commission der Kaiserlichen Universität zu Dorpat

„auf das Abschieds-Gesuch des Herrn Oberlehrers am Rigischen Gym-

„nasium, Raths Dr. Johann Christoph Broke, bedmittelt zur

„Resolution:

„Daß diesem Gesuche zu willfahren, und Herr Rath Dr. Broke von dem Amte

"eines Oberlehrers des Rigischen Gymnasium's, welchem er seit dem Januar 1770,  
 "und also fast 46 Jahre lang ununterbrochen, mit der rühmlichsten Treue, und  
 "dem wohlthätigsten Erfolge vorgestanden hat, wie desmittelst geschieht, zu ent-  
 "lassen, zugleich aber ihm das Zeugniß zu geben sey, daß er sich während seiner  
 "ganzen langen Dienstzeit durch eben so viel Eifer, als Geschicklichkeit ausgezeichnet,  
 "und den Nutzen der Schulanstalt aus allen Kräften, und ganz vorzüglich befördert,  
 "auch sich dadurch die große Achtung und ganz besondere Zufriedenheit seiner Vor-  
 "gesetzten erworben habe.   Dorpat, den 5ten August 1815.

(L. S.)

"Dr. Fr. Eb. Rambach,

"b. Z. Rector.

"G. v. Hausenberg,

"Secr.

Nr. 283.

Diesem Abschiede war noch folgendes Schreiben beigefügt:

"Aus der Schul-Commission der Kaiserlichen Universität zu Dorpat an den Herrn  
 "Oberlehrer des Rigischen Gymnasium's, Rath Dr. Johann Christoph  
 "Broke.

"Ew. Hochwohlgeboren Abschieds-Gesuch vom 6ten Julius dieses Jahres ist  
 "dieser Behörde von dem livländischen Herrn Gouvernements-Schuldirector und  
 "Ritter Dr. Albanus überschickt worden. Mit Rührung hat sie darin den ädlen  
 "bescheidenen Greis erkannt, der das moralische Wohl so vieler befördert, und  
 "doch so anspruchlos auf sich selbst zurückblickt. — Wie gern mögte sie, wäre es  
 "in ihrer Macht, diese Würde und diese wahrhaft großen Verdienste auch vor den  
 "Augen der Welt auszeichnend anerkennen! Was ihre gesetzliche Pflicht ist, wird  
 "sie treulich erfüllen, und sie, würdiger Greis, auch höhern Orts bekannt machen.  
 "Nur sie selbst ist in Verlegenheit, wie sie, Ihrer so sehr anerkannten vielfältigen  
 "Verdienste sich bewußt, Ihnen ihren herzlichsten Dank und ihre aufrichtigste Hoch-  
 "achtung genugsam bezeigen kann.

"Empfangen Sie deshalb, Verehrungswürdiger Greis! den einfachen aber  
 "herzlichsten Dank dieser Behörde und ihrer sämtlichen Mitglieder, und die Ver-  
 "sicherung, daß, wenn Ihr ehrwürdiges Alter nicht gebieten würde, Ihrem Wun-  
 "sche zu gewähren, und Sie von dem so lange und so ehrenvoll verwalteten Lehrer-

„Posten zu entbinden, diese Behörde es für ein wahres Glück schätzen würde, Sie  
 „an der Spitze ihrer rechtschaffensten und verdienstvollsten Lehrer noch lange zu sehen.“

„Gott erfreue und erleichtere Ihnen Ihre alten ehrwürdigen Tage! —

„Im Namen der Schul-Commission der Kaiserl. Universität zu Dorpat.

„Dr. Fr. Eb. Nambach,

„v. J. Rector.

Nr. 282.

„G. v. Hausenberg,

„Dorpat, den 5ten August 1815.

„Secrö.

So erkennt unsre Schulbehörde die Verdienste eines Mannes an, den das ganze Vaterland liebt und ehrt. —

Nur von Ihm darf und soll im Verfolge dieser Schrift die Rede sein. Der Verfasser derselben aber tritt ehrerbietig zurück, und läßt von hier an den bescheidenen, frommen Greis Selbst von Sich erzählen:

„Meine Familie stammt aus Böhmen, von da sich vier Proke um die Mitte des 17ten Jahrhunderts, um der Religionsverfolgung zu entgehen, nach Sachsen, namentlich in die durch den Prager Frieden 1635 an Sachsen abgetretene Lausitz wandten, wo sie ihre Religion frei ausüben konnten; hier änderte sich der Name, wegen der mildern Aussprache, allmählich in Proke um.

Diese 4 Brüder waren so glücklich gewesen, bei ihrer Flucht einen Theil ihres Vermögens zu retten, den sie dazu anwandten, sich einen Wohnsitz zu verschaffen; wozu sich bald Gelegenheit fand. Sie kauften nämlich ein zwei Meilen von Budissin in der Oberlausitz gelegenes Gütchen Kallenberg, theilten es unter sich, nachdem sie einen Theil davon zur gemeinschaftlichen Weide abgefondert hatten, bauten sich abgefondert an, und nährten sich von der Weberei.

Aber schon ihre Söhne zerstreuten sich in andre Gegenden, und jetzt ist ihr Name vielleicht in jener Gegend ganz vergessen, und wahrscheinlich blos in dem Kirchenbuche der Crostaschen Kirche, wo sie eingepfarrt waren, zu finden, welcher einer meiner Vorfahren ein klein Legat vermacht hat.

Mein Vater, Johann Christoph, wandte sich nach Obrlitz, wo er ein kleines Amt bei dem Salzmagazin bekam. Der Magistrat daselbst hat nämlich den Salzverkauf ausschließlich, und ein Rathsherr übernimmt entweder die Verwaltung desselben, oder die Pacht. Nun hatte damals ein Rathsherr Fritsche die Pacht

übernommen, und ließ durch sichere Personen den Verkauf besorgen, nämlich durch einen Rechnungsführer, und einen Verkäufer; letzterer war mein Vater, dort Salz-  
messer genannt.

Ich wurde 1742 am 12ten September neuen Styls geboren, und hatte das Glück, fromme Aeltern zu haben, die für die Unschuld meiner Jugend wachen. In meinen ersten Jahren war ich schweren Krankheiten unterworfen, und kam erst im 5ten Jahre in den Stand, zu gehen. Besonders litt ich an Augenkrankheiten so sehr, daß man mir nicht erlauben wollte, Zeichnen zu lernen, aus Furcht, ich möchte meine Augen gänzlich verderben: allein mit zunehmenden Jahren besserte sich meine Gesundheit so, daß ich durch Gottes Gnade ein nie gehofftes Alter erreicht habe.

Ich besuchte das Gymnasium meiner Vaterstadt, ohne zum Studiren bestimmt zu seyn. Insgemein braucht man in der Jugend dieß zum Vorwande, sich der Erlernung der schweren Sprachen und Wissenschaften zu entziehen: ich aber folgte dem Rathe meines mir unvergeßlichen Lehrers, des damaligen Conrectors M. Johann Gottfried Weißler's, (der nachher Rector in Gotha wurde) und lernte alle Sprachen und Wissenschaften ohne Ausnahme nach einer Klugheitsregel, die jetzt von der Jugend zu sehr vernachlässigt wird. \*) So gieng ich die Classen bis Secunda durch. Da ich aber eben im Begriff war, die Schule zu verlassen, riethen die Lehrer des Gymnasium's, besonders der Rector M. Friedrich Christian Baumetzer, meinem Vater mit Anerbictung verschiedener Vortheile, mich dem Studiren zu widmen. Auch nahm der obbenannte Rathsherr Fritsche mich in sein Haus, wo ich mit seinem Sohne, meinem Mitschüler, zusammenwohnte, und wie ein Kind vom Hause betrachtet wurde. —

Dieser Rathsherr Fritsche hatte im siebenjährigen Kriege die Verwaltung des Kornmagazins beim Durchmarsche fremder Truppen. Er hatte die Einnahme

---

\*) Und auch damals schon von Manchem in Gbrlich vernachlässigt ward, wiewohl aus einem andern Grunde. Die Nähe von Herrnhut nämlich hatte der Brüdergemeinde Gelegenheit gegeben, sich in meiner Vaterstadt viel Anhänger, selbst unter den Schülern, zu verschaffen, und ich selbst wäre beinahe durch ihre Sittsamkeit und rührende Lebensweise auch zu ihrer Partei gezogen worden, wenn nicht ein redlicher Freund, der Herr Archidiaconus M. Giese mich vor Nebenwegen gewarnt, und von dem Irrthume zurückgebracht hätte: als ob der Heiland nur bei einem einzigen Häuflein anzutreffen sei. So ward ich denn vor dem Abwege bewahrt, auf welchen Mehrere meiner sonst redlich denkenden Mitschüler verfielen, die sich einbildeten: die weltlichen Wissenschaften führten vom Heilande ab, und aber selbige vernachlässigten.

des Kornes von der Bauerschaft, die Vertheilung desselben in die Mühlen, die Bäckerei, und die Ablieferung des Brots an die Regimenter zu besorgen, und also den ganzen Tag über Beschäftigung genug außer dem Hause: am Abende aber brachte sein Sohn Alles in Rechnung, und führte seines Vaters Bücher über das Magazin. Er war älter, als ich, und gieng früher nach der Universität. Nunmehr trat ich in seine Stelle als Rechnungsführer bei dem Vater. Den Tag über besuchte ich die Schule, oder gab Unterricht in verschiedenen Familien; des Abends arbeitete ich mit meinem Gönner an Berichtigung der Rechnung oft bis um Mitternacht; weil er so pünctlich war, daß er sich nie zu Bette legte, ohne Alles in Richtigkeit gebracht zu haben, so daß er mit dem Bewußtseyn einschlief, daß, wenn er die Nacht stürbe, den Seinigen keine Nachrechnung gemacht werden könnte.

Raum war ein feindlich Lager aufgebrochen; so brachte ich die Rechnung ins Reine, und es vergiengen wenig Wochen, daß nicht die völlig berichtigte Rechnung, von meiner Hand geschrieben, aufs Rathhaus geliefert wurde.

Die Zeit nahete heran, daß ich die Universität beziehen sollte: aber der Krieg dauerte noch fort: und überdieß wäre es der größte Undank gewesen, wenn ich meinen Gönner, den ich als meinen zweiten Vater betrachtete, verlassen, und ihn in die Verlegenheit setzen sollte, sich einen neuen Rechnungsführer erst noch anzuziehen, da ich mit dem Gange der Dinge bekannt war, und mit Leichtigkeit arbeitete. Ich blieb also noch ein Jahr, und ich muß gestehen, daß dieß Jahr mir große Vortheile gebracht hat, indem ich mich noch in manchen Kenntnissen festsetzte, die meine akademische Laufbahn erleichterten. Daher kommt es, daß ich jederzeit den nach der Universität eilenden Schülern gerathen habe, noch ein Jahr länger auf Schulen zu bleiben. Die Vortheile, welche ein solcher Aufenthalt hat, sind zu einleuchtend, als daß ich nöthig hätte, sie hier aufzuzählen.

Damals wurde im Gymnasium zu Görlitz die Mathematik nicht öffentlich getrieben, \*) und mir schien doch die Erlernung derselben unentbehrlich zu seyn. Ich suchte daher diese Lücke zu ersetzen, und fand bald Gelegenheit, meine Wißbegierde auch darinnen zu befriedigen. An dem Gymnasium zu Görlitz

---

\*) Die erste Einrichtung dieses Gymnasium's ist nach dem Entwurfe Melancthons, der ausdrücklich dazu erbeten wurde, gemacht. Es wundert mich, daß dieser so gründliche Gelehrte nicht Mathematik in seinen Plan gebracht hat.

war ein Herr v. Charpentier (derselbe, welcher nachher in Freiberg als Berg-  
rath Saxoniam subterraneam schrieb) als Zeichenlehrer angestellt, bei dem sein  
Vater, der ehemals Ingenieur-Capitain gewesen war, und seinen Abschied genom-  
men hatte, lebte. Diesem lehtern habe ich den Unterricht in der Geometrie zu ver-  
danken. Er führte mich zur praetischen Geometrie auf dem Felde an: wenn aber  
die Nähe feindlicher Truppen nicht erlaubte, aufs Feld zu gehen; so gab er mir  
in der Theorie Unterricht. Auch privatisirte in Gbrlich damals ein alter geschick-  
ter Mathematikus, der ehemals bei dem berühmten Geographen Johann Mat-  
thias Hase Amanuensis gewesen war, und mehrere von dessen herausgekome-  
nen Charten entworfen hatte; wo ich nicht irre, hieß er Holzhammer. Ich  
wandte einen Theil des durch Stundengeben verdienten Geldes dazu an, bei ihm  
Privatstunden in der Algebra und mehreren Theilen der Mathematik zu nehmen.

Noch erinnere ich mich aus jener Zeit, daß mir ein Gönner, ich glaube, es  
war der Kämmerer, eine von einem Förster nach Augenmaas und Schritten aufge-  
zeichnete Abtheilung der Gbrlicher Heide in einer schlechten Zeichnung zum Mundi-  
ren gab. Ich verfertigte daraus einen, nach meiner damaligen Meinung zierlich  
gearbeiteten Plan auf Royalpapier: weil ich aber nur eine flüchtige Zeichnung vor  
mir hatte, und die Gegend nicht selbst kannte; so setzte ich folgende Zeilen auf den  
Plan:

*Invenies multas, fateor, carissime Lector,*

*Mendas, quas monstrat pagina picta tibi:*

*Sed, precor, excuses, si qua imperfecta reliqui;*

*Nam, quæ non vidi, pingere jussus eram.*

Diese Zeichnung kam dem Bürgermeister zu Gesicht, der sie ins Archiv beizulegen  
nahm, und mir eine Entschädigung versprach: die aber, so viel ich mich erinnere,  
nicht erfolgt ist.

Nach erfolgtem Hubertsburger Frieden 1763 bezog ich die Universität Leip-  
zig. Da ich bisher, ob ich gleich nicht unmittelbar in Diensten der Stadt gestan-  
den hatte, doch derselben durch Führung der Magazin-Rechnungen nützlich gewe-  
sen war; so hoffte ich ein gutes Stipendium, deren es dort eine Menge giebt, zu  
erhalten: als aber im Magistrat darüber votirt wurde, bekam ich eines der gerin-  
gern. Mein oberwähnter Gönner, der Rathsherr Fritsche, war an diesem Tage  
nicht in der Session gewesen: erfuhr aber kaum diesen Vorfall, als er Einwendun-  
gen zu machen beschloß. Er wußte, daß bessere Stipendien offen geblieben wa-  
ren, begab ich also den folgenden Tag selbst aufs Rathhaus, und ruhete nicht  
eher, als bis das Protocoll geändert, und ich mit einem bessern Stipendium ver-

sorgt wurde. Freudig eilte er nun nach Hause, und meldete mir den Erfolg seiner Bemühung.

Ich muß doch wohl mich irgend eines Fehlers schuldig gemacht haben, weil mir die Mehrheit der Stimmen obiges geringes Stipendium bestimmte. Man ist in der Jugend oft voreilig, keck, zuweilen unbescheiden. Und ob ich mich schon nicht erinnern kann, einen Obner je beleidigt zu haben: so muß doch etwas Dergleichen vorgefallen seyn. Wie sehr hat es ein Jüngling, besonders ein Armer, nöthig, sich durch Bescheidenheit Freunde zu erwerben!

Auf drei Jahr war ich also in Leipzig versorgt; ich hörte Ernesti, Gellert, Dathé, Winkler, Clodius, und andere mehr. Im vierten Jahr war ich schon im Stande, mir selbst fortzuhelfen, und fand nicht nur durch Unterrichten, sondern auch dadurch mein Auskommen, daß ich dem Dr. und Professor Schreiber, der den aus dem Französischen übersehten Schauplag der Künste und Wissenschaften herausgab, und dem damals in Leipzig privatisirenden Professor Udelung in ihren literarischen Beschäftigungen half. Ich wurde auch mit dem Professor Johann Matthias Schröckh bekannt, zu dem ich ins Haus zog, um seinen jüngsten Bruder zu unterrichten, und die Stelle eines Amanuensis zu versehen. Mit ihm zog ich nach Wittenberg, blieb ein Jahr da, und hörte noch etliche Collegia bei Schröckh, Geysler, Hiller und Weichmann, bis ich, auf Veranlassung des seligen Herrn Ober-Pastors von Essen zu Riga, durch den Herrn Professor Titius einen Antrag als Hauslehrer in Riga erhielt. Da die Bedingungen nicht ganz nach meinem Sinn waren; so wurde nichts daraus, und ich war schon Willens, mich ganz der Akademie zu widmen, ließ mich auch durch meinen Landsmann und Jugendfreund, damaligen Decan der philosophischen Facultät Geysler (der in der Folge als Professor an das Revalsche Gymnasium, und von da nach der Universität Kiel berufen wurde) willig machen, die Würde eines Doctors der Weltweisheit anzunehmen. Indes kam kurz darauf ein zweiter Ruf nach Livland, dem ich folgte. Im December 1768 kam ich nach Riga.

Hier war ich kaum ein Jahr in dem jetzt noch mir sehr werthen Hause des Herrn Rathsherrn von Wegeßack Lehrer, als das Subrectorat am Kaiserlichen Lyceum durch die Beförderung meines Vorgängers, Heinrich Ernst Schröder, zum Predigtamte erlediget wurde. Ich nahm diese Stelle an; nicht in der Absicht, mich mein ganzes Leben in das schwere Schuljoch einspannen zu lassen; sondern ich glaubte eben so, wie mein Vorgänger, nach etlichen mühevollen Schuljahren die Stelle eines Predigers erhalten zu können, und legte mich deswegen zugleich auf Erlernung der lettischen Sprache. Meine Absicht erreichte ich indessen nicht.

Noch jetzt bin ich überzeugt, daß es sowohl für den Schulfund, als auch für den Predigerstand gleich nützlich seyn würde; wenn man diejenigen, die sechs oder acht Jahr im Schulstande ausgehalten haben, als Prediger anstellte. Wir würden auf solche Art geübte, mit Erfahrung und Weltkenntniß ausgerüstete Männer zu Volkslehrern erhalten, die sich besser dazu eigneten, als die meisten Jünglinge, welche eben die Akademie verlassen haben, und manchen Fehlritten, bei allem guten Willen, ausgefetzt sind: da hingegen eben diese jungen Männer mit mehr Nutzen in Schulen arbeiten, und sich zu ganz reifen Männern bilden würden. Es ist ferner unläugbar, daß ein sonst noch brauchbarer Mann im Schulamte viel früher untauglich, ja sogar schädlich wird, der als Prediger auch bei der Schwäche des Alters, selbst bei angewöhnten Eigenheiten, von seiner Gemeinde als Vater und Hirte geliebt und geehrt seyn würde, und bis ins späteste Alter Nutzen stiften könnte.

Nach dem erfolgten Absterben des seligen Conrectors' Johann Benjamin Erdmann, 1783 rückte ich in dessen Stelle, und als solcher hatte ich nach dem Tode des letzten Rectors, Friedrich Wilhelm Gbß, der 1801 den 10ten Februar starb, die Aufsicht so lange über das Lyeum, bis dasselbe den 16ten September 1804 zu einem Gymnasium erhoben wurde, da ich denn die Stelle eines Oberlehrers erhielt, und im Jahre 1808 Titulair-Rath wurde.

Zu den glücklichen Vorfällen meines Lebens rechne ich, daß ich in dem Hause des Herrn Obervogt Gotthard von Wegesack, wo ich als Lehrer stand, eine reiche Sammlung livländischer Geschichtschreiber und vaterländischer Nachrichten antraf, die in mir die Liebhaberei zur livländischen Geschichte erweckte, welche durch die Bekanntschaft mit dem würdigen Greise, dem Bürgermeister Peter von Schiewelbein und dem Probste Heinrich Baumann in Wenden, die beide eifrige Sammler waren, vermehrt wurde. Ich habe daher meine Nebenstunden zur Sammlung von Materialien zur Landesgeschichte angewandt, worunter folgende die vorzüglichsten sind:

Zwei Bände in Folio unter dem Titel: Sylloge diplomatum Liuoniam illustrantium, in denen ich aus allen Archiven, zu denen ich Zugang erhalten konnte, die Siegel der Rigischen Erzbischöffe, Bischöffe, Präpste, Dechanten, Kapitel, Äbte u., der Ordensmeister, Komthure, der Beherrschter Livlands nach dem Untergänge des Ordens in Livland, der Städte, selbst fremde an livländischen Urkunden vorkommende Siegel genau gezeichnet, richtige Proben von der Schreibart der Originale gegeben, auch selbige zum Theil völlig nachgeschrieben, und die Abbreviaturen genau bemerkt und erklärt, auch jedem Bande ein Glossarium über die vorkommenden plattdeutschen Worte, und veralteten Redensarten beigefügt habe, so daß diese beiden Bände einem künftigen Geschichtschreiber Livlands viel Licht geben, und einem Liebhaber der Diplomatif Anweisung zur Entzifferung der Urkunden darbieten können.

Ein Band in Folio, enthaltend: Proben von Schriftzügen vom Jahre 1300, bis 1561 nach der Zeitfolge. Weil nämlich in den Urkunden die Fahrzahl oft entweder nach der mindern Zahl, oder gar nicht ausgedrückt ist; so kam ich auf den Einfall, Proben der Schreibart von Jahr zu Jahr zu sammeln, und nachher zu untersuchen: ob man nicht eine Regel abstrahiren könne, um die Veränderungen der Schriftzüge von Fahrzehnden zu Fahrzehnden zu bestimmen, und also das Alter jeder Urkunde, die keine Fahrzahl hat, ausfindig zu machen. Nachdem ich dieß einige Zeit fortgesetzt hatte, fand ich, daß meine Absicht schwerlich erreicht werden könnte, daß aber demohnerachtet eine solche Sammlung für einen Alterthumsforscher nicht unwichtig seyn würde, und setzte sie also fort, fügte auch zu besserer Benutzung derselben ein Glossarium bei, bei dessen Anfertigung der gelehrte, seiner Vaterstadt unvergeßliche Bürgermeister, Johann Christoph Schwarz, mich durch seine Kenntnisse sehr unterstützt hat.

Ein Band in Folio, unter dem Titel: Livland am Ende des achtzehnden Fahrhunderts. Hier findet man topographische Nachrichten über das eigentliche Livland nebst Desel, nach der während der Statthalterschafts-Regierung gemachten Eintheilung des Landes, die Anzahl der Gesinde, Beschaffenheit des Bodens, die Seen, Flüsse und Merkwürdigkeiten jedes Kirchspiels, nebst einem Chärtchen desselben, wozu die trefflichen Mellinschen Charten benutzt worden.

Zehn Bände (von denen jedoch der zehnte noch unvollendet ist) in Folio, Zeichnungen, größtentheils von meiner Hand, enthaltend, unter dem Titel: Sammlung verschiedener livländischer Monumente, Prospective, Münzen, Wapen und dergleichen. Hier findet man genaue Abzeichnungen aller ehemals zur Ordens-, zur polnischen und schwedischen Regierungszeit in Livland geschlagenen Münzsorten, zu deren Vervollkommung alle nur vorhandene Münzsammlungen benutzt sind; die Prospective alter zerstörter Schlösser, vieler Gegenden und Güter; Inschriften und Grabmäler; alte Geräthschaften und Waffen der ehemaligen Landesbewohner, die man an Orten, wo Schlachten vorgefallen sind, in der Erde findet; Wapen von lebenden und ausgestorbenen Familien, nebst eingestreuten Nachrichten von denselben, und andre Merkwürdigkeiten.

Ein Wapenbuch des Herzogthums Livland in Folio, darin die Wapen nach der Ordnung, wie sie in der Matrikel stehen, mit der Feder gezeichnet sind.

Außerdem noch mehrere Bände von verschiedenem Format, worinnen Annalen von Riga, Genealogien hiesiger Familien, Abschriften von seltenen, noch ungedruckten Urkunden und Nachrichten enthalten sind.

Unter meinem Namen habe ich bloß eine Reihe von Programmen unter dem Titel: Rückblick in die Vergangenheit, drucken lassen. Außerdem habe ich Folgendes zum Druck gearbeitet:

Für den Professor Adeling (der nachher Churfürstl. Sächsischer Bibliothekar in Dresden wurde,) habe ich, als er in Leipzig von der Schriftstellerei lebte, viele kleinere und größere Abhandlungen aus dem Französischen übersetzt, an deren Namen ich mich nicht mehr erinnern kann; auch habe ich, wenn er zu irgend einer Schrift Kupfer oder Charten nöthig hatte, die Zeichnungen dazu entworfen.

Für den Dr. und Professor Schreiber in Leipzig habe ich Manches, die Naturgeschichte und Naturlehre betreffend, aus dem Französischen übersetzt; ferner mehrere Abhandlungen in dem von ihm herausgegebenen *Chauplag der Rün-*

ste und Wissenschaften, der in Königsberg, wo ich nicht irre, bei Kanter in 4to. herauskam. Die Uebersetzung dieses Werkes hatte wegen der vielen darin enthaltenen Kunstwörter viel Schwierigkeiten; denn man mußte sich vorher in den Fabriken von allen Handgriffen und den teutschen Kunstwörtern, welche himmelweit von den französischen abweichen, unterrichtet haben, ehe man die Uebersetzung wagen durfte. Indessen war ich so glücklich, das Zutrauen des Dr. Schreiber in dem Grade zu gewinnen, daß er mir, nachdem ich schon Leipzig verlassen hatte, ganze Abhandlungen, z. B. über die Mülle- und Bäckerkunst u., die im 9ten Theile dieses Werks abgedruckt sind, nach Wittenberg nachschickte, die ich denn auch mit allem Fleiße ausarbeitete, und ihm mit viel Anmerkungen bereichert zurücksandte.

In Riga habe ich aus dem Französischen des Pingeron übersetzt: Abhandlung von den Tugenden und ihren Belohnungen, welche 1769 bei Hartknoch herauskam. 8vo.

Ferner: des gewesenen aarbergischen Landvoigts und Raths der Republic Bern, Samuel Engel, geographische und kritische Nachrichten über die Lage der nördlichen Gegenden von Asien und Amerika, aus dem Französischen, noch bei Lebzeiten des Verfassers, der diese Uebersetzung selbst genau durchgesehen, verbessert, und mit viel neuen Zusätzen bereichert hat. Sie erschien 1772 zu Mitau bei Jacob Friedrich Hinz in 4to.

Auch habe ich zu den Nordischen Miscellen des Herrn Pastor Hupel, zu dessen neuen Nordischen Miscellaneen, zum Nordischen Archive und zu den Schulblättern viele Abhandlungen geliefert.

Dies ist, so viel ich mich erinnern kann, Alles; wobei es mir in meinem Alter zur großen Beruhigung gereicht, daß ich nie meine Feder und meinen Pinsel gemißbraucht, nie etwas Anmoralisches geschrieben oder gezeichnet habe, wodurch Jemand hätte gefährdet oder verführt werden können. Mir ist es immer schrecklich vorgekommen, wenn ein Schriftsteller auch nach seinem Tode noch durch verführerische Schriften fortsündigt.

Die Anzahl meiner Schüler kann ich, weil die Matrifel einige Jahre nicht genau geführt worden ist, nicht bestimmen; indessen reicht sie, ohne Ubertreibung, ~~zu~~ Zweitausend, von denen ich vielleicht die größere Hälfte schon überlebt habe.

Im Jahr 1774 verheirathete ich mich mit Maria Rosina Ulprecht, gebornen Haumann, einer Tochter des seligen Ober-Pastors der St. Jacobskirche Christian Haumann, die 1812 starb, und von der ich eine einzige Tochter, Rosina Sophia habe, die 1776 den 27sten Jun. geboren wurde, und 1805 den Pastor der schwedischen Gemeinde, Adolph Vtter heirathete, der aber schon 1814 verstarb, und sie mit einer Tochter Maria Wilhelmina, geboren 1806, im Wittwenstande nachließ.

Von meinen beiden Stiefföhnen ist einer, Matthias Georg Ulprecht, vermuthlich in der Schlacht bei Eilau geblieben; weil er unter dem von Moskau dahin beorderten, aus der Moskauer reitenden Polieci ausgelesenen dienstfähigen Corps zur Armee nach Preußen marschirt war, und seitdem nicht das geringste von ihm zu hören ist; der andere, Ernst Marcus Ulprecht, lebt als privatistischer Gelehrter in Dorpat. —“

So weit der verehrte Greis. Der Herausgeber enthält sich über diese Selbstbiographie aller Anmerkungen, die ja wohl jeder, auch junge Leser, zu seiner wahren Erbauung selbst machen wird. —

---

Der 16te September (der Eröffnungstag unseres Gouvernements-Gymnasiums) ist zu Seiner Amtsniederlegung bestimmt. Um 10 Uhr soll die Feierlichkeit ihren Anfang nehmen:

Herr Oberlehrer, Rath Starke, wird dieselbe durch eine Anrede an das Publicum eröffnen;

Hierauf wird Herr Oberlehrer, Rath Dr. Broke, in einer Rede sein fast ein halbes Jahrhundert hindurch ruhmvoll geführtes Amt niederlegen;

Der Gouvernements-Schuldirector wird sodann aussprechen, was Amtspflicht und Gemüth ihm gebieten werden, und zugleich den neuberufenen Herrn Oberlehrer, Johannes Daniel Braunschweig, einführen;

Dieser aber wird sein Amt durch eine Rede über "den Standpunct des öffentlichen protestantischen Lehrers" — übernehmen.

Den Beschluß macht der Primarier, Conrad Immanuel Krüger, durch eine Anrede an den abgehenden und antretenden Lehrer, und an die Versammlung.

---

Seine Erlaucht, der Herr General-Lieutenant Seiner Kaiserlichen Majestät, General-Adjutant, Militair-Gouverneur von Riga, Civil-Ober-Befehlshaber von Livland und Kurland, und Ritter Marquis Paulucci; Seine Excellenz, der Herr Civil-Gouverneur von Livland, wirkliche Etats-Rath und Ritter Dühamel, und der Herr Vice-Gouverneur, Etats-Rath von Weitbrecht; Seine Magnificenz, der livländische Herr General-Superintendent, Dr. Sonntag; sämmtliche Behörden des Landes; Ein Hochedler und Hochweiser Rath unserer Stadt; die Ehrwürdige Geistlichkeit aller Confessionen; die hochgeachteten Lehrer aller Schulen; alle Freunde des Schulwesens und Kenner schulmännischen Werthes und Verdienstes; insonderheit alle vor-mahlige Schüler des Ehrwürdigen Abschied nehmenden Greises werden hierdurch ehrfurchtsvoll, ergebenst, und angelegentlichst eingeladen, dieser seltenen Schulfeierlichkeit Ihre hochgeneigte und gütige Gegenwart zu gönnen.

---

Der Druck dieser Einladung wird unter der Bedingung bewilligt, daß nach Abdruck und vor dem Debit derselben ein Exemplar davon für die Censur-Committee, eins für das Ministerium der Aufklärung, zwei für die öffentliche Kaiserliche Bibliothek, und eins für die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften an die Censur-Committee eingesandt werden. Riga, den 28sten August 1815.

W. Fr. Keußler,  
Oberlehrer.